

Traumfahrt

Autor(en): **Ilg, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Ecke des Erzählers war es stille geworden. Oben am Nachthimmel aber glänzten die großen und kleinen Sterne um die Wette. Der Mond allein verkroch sich hinter den Gipfel einer alten Wettertanne, als müßte er über das soeben Gehörte in Ruhe nachdenken.

Steiner erhob sich von seinem Sitze und begann sich angelegentlich mit dem Umzug ins Zimmer zu beschäftigen. Dabei blickte er verstohlen zu Gerhard hinüber, so, als wollte er sagen: „Was sagst denn du zu dieser Situation? Soll man da lachen oder tun, als wenn man geschlafen hätte?“ Merkwürdigerweise nahm jedoch Gerhard von diesen Blicken keine Notiz, und so beeilte sich Steiner, im Zimmer drin Licht zu machen. Bei dieser Gelegenheit stolperte er über einen Stuhl und warf auf der Suche nach dem elektrischen Drücker den Rauchtisch mit allem, was darauf stand, um. Gerhard eilte dem Freund zu Hilfe. Und während die beiden

Männer gemeinsam unter Tischen und Stühlen nach den Rauchutensilien zu suchen begannen, glitt Frau Madeleine draußen wie ein Schatten der Balkonbrüstung entlang. Vor dem Liegestuhl in der Ecke blieb sie stehen und neigte sich vorsichtig zu dem stillen Träumer hinab.

„Meister,“ sagte sie leise, „Sie sind ein guter Mensch, ich glaube beinahe, Sie sollten ein Dichter werden.“

„Natürlich — Dichter soll er werden!“ bestätigte der Mond, und die Sterne begannen ein Spiel, das an Ausgelassenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Und nun löste sich gar ein großer funkelnder Stern und rief: „Macht Platz! Ich werde selbst zur Erde niederfahren und es ihm sagen, daß er ein Dichter werden soll!“

„Gute Nacht, Meister,“ flüsterte Frau Madeleine und entzog ihm lächelnd ihre Hand. Es war das erste Mal, daß sie lächelte, seitdem sie Franz Steffen zu Grabe getragen hatten.

Traumfahrt

Adolf Frey zugeeignet.

Nun der Tag mich wieder meistert,
Fühl ich, wird mein Auge blind,
Und die Seele sucht entgeistert
Züge, die dir eigen sind;

Arme, zärtlich noch verschlungen,
Recken sich verwaist empor,
Laute, die mir hold geklungen,
Summen leis noch um mein Ohr.

Ach, umsonst im hellen Raume
Such ich, Himmlische, dein Bild!
Und doch warst du mein im Traume
Jugendwarm und engelmild.

Ledig aller Erdenschwere,
Selig hielt ich deine Hand,
Nahm uns auf die Blumenfähre,
Und der Schiffer stieß vom Strand.

Zwischen Kindheit und Erwachen,
Ja, da warst du mir vertraut,
Damals hört ich dieses Lachen,
Lieblich wie ein Vogellaut!

Sag, wie bist du mir entschwunden?
Kein Erinnern trug dich mehr.
Bleib ich ewig dir verbunden?
Kamst du mir von drüben her?

Schweigend küßt' dein Mund im Gleiten
Unfres Nachens, und dabei
Rauschte wie in frühern Zeiten
Erster Liebe Melodei,

Da wir, Kinder, noch so saßen,
Aneinander warm geschmiegt,
Und die Welt um uns vergaßen,
Wie von Geistern eingewiegt —

Schöne Fahrt, du gingst zu Ende
Mit des Traumes Kraft und Glut,
Nur ein Gruß war's, gleich der Spende
Für den Wanderer auf den Hut.

Trink mein Feuer, blasser Schatten,
Sei noch manche Nacht mein Gast!
Nimmer soll dein Bild ermatten
Bis zur letzten Erdenraft.

Paul Tig, Zürich.



Ferdinand Hodler.

Krieger.

Original im Genfer Kunstmuseum.
Phot. Fréd. Boissonnas, Genf.

